

Vorwort

Zwei Jahre nach der letzten Printausgabe erscheint nun pünktlich der neue Band der »Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe« (AFWL). Doch wirklich neu sind die fünf darin enthaltenen Aufsätze nur bedingt. Fast alle Beiträge stehen seit vielen Monaten im Open Access zur Verfügung (Zugang z. B. über www.lwl-archaeologie.de) und werden den Download-Statistiken zufolge auch bereits eifrig gelesen. Warum also noch ein Buch machen? Die Antwort auf diese Frage ist einfach: Das Buch ist nicht nur das traditionelle Medium der Wissensvermittlung, es sind auch Materialität und Haptik, die dieses Wissen für uns oftmals intensiver erfahrbar machen und nachhaltiger sein lassen als Bildschirmansichten und Computerausdrucke. Abgesehen davon stellt die Printausgabe die Verfügbarkeit der Forschungsergebnisse zur westfälischen Archäologie in zahlreichen Bibliotheken sicher. Wir werden also bis auf Weiteres am gedruckten Buch festhalten!

Die wichtigste Neuerung bei den AFWL fällt sofort ins Auge: Printbände und Online-Ausgaben werden von jetzt an immer zwei Jahreszahlen tragen. Damit soll dem Leser auf den ersten Blick deutlich werden, dass die enthaltenen Beiträge innerhalb des angegebenen Zeitrahmens (im Open Access) erstveröffentlicht wurden. Zugleich ist diese Kennzeichnung ein Hinweis darauf, dass der mittlerweile erarbeitete Zwei-Jahres-Rhythmus für die Neuerscheinung der Bände beibehalten wird. Die zweite Änderung findet sich auf der Titelfrückseite der Aufsätze. Dort sind nun immer für den jeweiligen Beitrag Informationen zum Impressum sowie das genaue Datum der Online-Publikation angegeben.

Der vor etwa vier Jahren eingeschlagene Weg der Zeitschrift in den Open Access bringt also nach wie vor Veränderungen mit sich, die auch

vor dem gedruckten Buch nicht haltmachen. Dass sich diese Entscheidung gelohnt hat, zeigen eindrücklich die Zahlen: Seit Anfang 2016 sind die online verfügbaren Daten der Bände 12–14 über 17.500 Mal (Stand Oktober 2019) heruntergeladen worden. Im Durchschnitt bedeutet dies fast 1100 Downloads pro Beitrag. Das ist auch im landesweiten Vergleich archäologischer Fachzeitschriften ein beachtlicher Wert – unsere Forschung kommt also an!

Chronologisch befassen sich fünf Beiträge des 14. Bandes mit dem Neolithikum und dem Zeitraum vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit. Dabei werden großräumige Siedlungsstrukturen genauso wie die Entwicklungen kleiner Innenstadtbereiche in den Blick genommen. Aber auch die Betrachtung einzelner Fundkategorien kommt nicht zu kurz.

Einer bisher wenig erforschten Fundgruppe ist der Aufsatz von Susanne Birker gewidmet. Sie untersucht sogenannte Zieglerdeckel, die vorwiegend dem späten 15. bis frühen 17. Jahrhundert zuzuordnen sind und aus dem Kloster Kentrop und anderen Orten des Stadtgebiets von Hamm stammen. Die Stücke bestehen im Gegensatz zu gewöhnlicher Keramik aus Zieglerton und wurden demzufolge in Ziegeleien hergestellt. Zahlreiche Deckel tragen Zeichen aus eingeritzten Linien, die möglicherweise Handwerkersignaturen oder Besitzermarken darstellen.

Anhand von 2700 Lesefunden aus der Sammlung Glüsing und zwei kleineren Grabungen erforscht Fritz Jürgens das Auftreten von Formengut der Michelsberger Kultur in den Kreisen Paderborn und Höxter sowie den am Fundmaterial deutlich werdenden Übergang zur nachfolgenden Wartbergkultur. Dabei mehren sich die

Hinweise, dass dieser Wechsel in der Zeit um 3800/3700 v. Chr. erfolgte – also deutlich früher, als bisher angenommen.

Sven Spiong stellt die Auswertung zweier kleiner Grabungen auf dem Paderborner Domplatz vor. Trotz der geringen Flächen ergeben sich zahlreiche Einblicke in die bewegte Geschichte des Areals vom späten 8. bis zum 12. Jahrhundert. Verschiedene Pflasterungen zeugen von der großen Bedeutung des Platzes durch die Zeiten. Für das fortgeschrittene 11. Jahrhundert konnten zudem erstmals in Paderborn Reste steinerner Gebäude (Kurien) nachgewiesen werden.

Der Beitrag von Melanie Röring und Andreas Knäpper ist der Ausgrabung in Werl »Auf dem Klei« gewidmet. Hier konnten Reste einer rössenzeitlichen Siedlung freigelegt werden. Ein Blick in den umgebenden Kreis Soest macht die Orientierung dieser archäologischen Kulturgruppe an Böden mit hoher Güte in der Hellwegzone und einzelnen Lössinseln deutlich, aber auch eine Expansion darüber hinaus.

Den Abschluss des Bandes bildet der Aufsatz von Mathias Austermann zum Münsteraner Drubbel. Dieser markante Gebäudekomplex nordwestlich der Lambertikirche entstand im 13. Jahrhundert und prägte bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts das Stadtbild. Die 2002/2003 durchgeführte Maßnahme war eine der ersten Ausgrabungen der 2001 gegründeten Münsteraner Stadtarchäologie.

Die Download-Statistiken der bereits veröffentlichten Beiträge zeigen, dass die Forschungen zur westfälischen Archäologie von der Steinzeit bis in die Moderne auf großes Interesse stoßen. Ich hoffe, dass auch die Herausgabe in Buchform dieses Interesse weiter befeuern kann, und wünsche Ihnen eine abwechslungs- und aufschlussreiche Lektüre.

Michael M. Rind
Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen